

Predigt Weihbischof Wilhelm Zimmermann
Pontifikalamt 23. Januar 2015, 17.30 Uhr, Domkirche

Gedenktag der Hinrichtung des Sel. Nikolaus Groß vor 70 Jahren

Liebe Brüder und Schwestern,

„Essen stellt sich quer“, hieß es am vergangenen Sonntag, als sich ca. 4000 Bürger und Bürgerinnen in der Innenstadt versammelten, um gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit zu demonstrieren. Unter ihnen Vertreter der Stadt, Parteien, Verbände, verschiedener Initiativen und nicht zuletzt auch der Kirchen.

In ganz anderer Art und Konsequenz haben sich Menschen wie Nikolaus Groß quer gestellt, der heute vor 70 Jahren in Plötzensee hingerichtet wurde.

Sein Todestag fällt in diesem Jahr in die Gebetswoche für die Einheit der Christen und wenn wir in die Liste derer schauen, die mit ihm am 23. Januar 1945 starben, dann finden wir neben katholischen auch evangelische Männer, wie Graf Moltke oder den Journalisten Theodor Haubach. Und wenn wir den Zeitraum etwas erweitern wird es noch deutlicher, und es kommen uns so bekannte Namen wie Pater Alfred Delp und der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer in den Sinn, der uns das geistliche Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir was kommen mag“, geschenkt hat.– Ein weiteres Beispiel sind die drei katholischen Kapläne und der lutherische Pfarrer, die am 10. November 1943 in Lübeck enthauptet wurden. Gerade ihre kurz hintereinander erfolgte Enthauptung ist ein besonders sprechendes Beispiel für eine deutliche „Ökumene der Märtyrer“, da ihr Blut bei der Enthauptung ineinander floss.

Kardinal Walter Kasper, hat zu dieser Tatsache formuliert: „Man kann sagen, dass die Ökumene der Märtyrer eine der wichtigsten Wurzeln der ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts ist“.

In den Konzentrationslagern des dritten Reiches begegneten sich katholische und andere Christen im gemeinsamen Widerstand gegen ein brutales und menschenverachtendes System und entdeckten, dass sie vielmehr gemeinsam hatten als was sie trennt.

Die ökumenische Öffnung des II. Vatikanischen Konzils ist sicher auch eine Frucht dieser Erfahrung von Verfolgung und gemeinsamen Martyriums.

Nicht zuletzt Papst Johannes Paul II. war diese Klammer christlichen Glaubens wichtig. Kam er doch aus einem Land, das ganz dicht Krieg und Konzentrationslager der NS-Zeit sowie Unterdrückung und Verfolgung durch den Kommunismus erfahren musste. Und so finden wir in seiner Enzyklika „Ut unum sint“ - Das alle eins seien (1995) die Sätze: „Das mutige Zeugnis so vieler Märtyrer unseres Jahrhunderts (...), die auch anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften angehören, verleiht dem Konzilsaufruf (zur Einheit) neue Kraft (...). Vereint in der (...) Hingabe ihres Lebens für das Reich Gottes sind diese unsere Brüder und Schwestern der bedeutendste Beweis dafür, dass in der (...) Hingabe seiner selbst an die Sache des Evangeliums, jedes Element der Spaltung (...) überwunden werden kann“.

Und in der Vorbereitung auf das Heilige Jahr 2000 finden wir seinen Satz: „Das Zeugnis für Christus bis hin zum Blutvergießen ist zum gemeinsamen Erbe von Katholiken, Orthodoxen, Anglikanern und Protestanten geworden“.

Wenn wir heute an Nikolaus Groß denken, an sein Leben und seinen Tod, müssen wir dann nicht ganz unbedingt dies mit dem ökumenischen Gedanken verbinden?

Lesen und hören wir nicht fast täglich von Christen unterschiedlicher Konfessionen, die unterdrückt, verfolgt und umgebracht werden? Ob in Pakistan, Syrien, dem Irak oder Afrika, verwirklicht sich da nicht die Ökumene der Märtyrer auch in unseren Tagen?

Lässt sich unter dieser Wirklichkeit katholische Kirche eigentlich ohne Ökumene denken?

Wir diskutieren und streiten trefflich über theologische Fragen eines gemeinsamen Abendmahls, über Amtsverständnis, Kirchengestalt und manches andere, was uns trennt. Manchmal freundlich im Dialog, manchmal auch ganz ärgerlich. Und dabei drehen wir uns auch an dieser Stelle oft um uns selbst: Katholisch, evangelisch, lutherisch, orthodox etc.

Bei aller Akzeptanz und notwendigem Verständnis für offene theologische Fragen, es gibt auch die andere Wirklichkeit von Kirche und Kirchen, die das bewusste Bekenntnis fordert und dies manchmal auf ganz grausame Weise ob in Plötzensee vor 70 Jahren oder heute in Nigeria und anderswo.

Unweit der Kirche „Maria Regina Martyrum“ in Berlin - Plötzensee ist seit 2009 im Evangelischen Gemeindezentrum Plötzensee eine Gedenkstätte angesiedelt, die ihre Aufgabe folgendermaßen beschreibt:

1. Der Menschen zu gedenken, die während der Zeit des Nationalsozialismus Widerstand leisteten.
2. Beten und handeln für die Menschen, die heute unter Unrechtsregime leiden und deren Menschenrechte und Menschenwürde mit Füßen getreten wird.
3. Lernen und darüber nachdenken, welche Konsequenzen sich für Christen in Theologie, Frömmigkeit und konkretem Handeln aus den Erfahrungen der NS – Zeit ergeben.

Diese Nachdenklichkeit ist uns heute aufgegeben über alle Unterschiede von Nationen, Religionen und Konfessionen hinweg. - „Essen stellt sich quer“, so hieß es am letzten Sonntag. Ist die Frage anmaßend: Wer stellte sich 1933 quer oder bereits in den Jahren zuvor – gewissermaßen als alles begann? Es waren Männer und Frauen wie Nikolaus Groß. Sie hielten sich nicht heraus. Er hielt sich nicht heraus. Ob als Bergmann, Gewerkschafter oder Redakteur: Er bezieht Stellung. - Als Journalist sieht er früh die Gefahr der heraufziehenden NS-Diktatur und macht aus seiner Abneigung gegenüber dem Programm der Partei und der Person Adolf Hitlers keinen Hehl.

„Dem Christen“, so schreibt er einmal, „ist der Glaube an Gott und die ewigen christlichen Wahrheiten etwas wesenhaft anderes als der Glaube an Volk, Heimat und Rasse“. – Wenn wir einmal von der für die heutige Zeit ungewohnten Sprache absehen, haben solche Worte nicht durchaus Berührungspunkte mit den Diskussionen und Demonstrationen der letzten Wochen in Dresden und Essen?

Nikolaus Groß war kein Hardliner oder Fundamentalist. Er war ein freundlicher, nüchterner und aufmerksamer Mann. Vielleicht könnte man auch sagen: ein Alltagsmensch, dessen Kraftquelle Gebet und Glaube waren.

Nikolaus Groß, jemand der sich quer gelegt hat. Alleine und gemeinsam mit anderen Märtyrern der Ökumene.

2001 hat ihn Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Mit einer Seligsprechung erklärt die Kirche offiziell jemanden zum Vorbild für die Menschen seiner Region hier an Rhein und Ruhr. Ein Vorbild des Einmischens und quer Denkens aus der Kraft des Glaubens. Dies umso mehr, da wir letzte Konsequenzen wie Nikolaus Groß nicht fürchten müssen. Amen.